

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Abonnement-Preise:
werden in der Administration dieses Blattes (Hinterstraße 9) anzufragen.
fernere bei den Namen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesner), Hasenstein & Vogler, B. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen und Feiertagen.
Abonnement-Preise:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 „ — 2.
Monatlich . . . 1 „ — 70 „
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ — „
Einselne Nummern 10 S.
Mit Fortverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 „ — „
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 „ — „
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnement-Verkauf: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 45. **Sermannstadt, Sonntag den 23. Februar 1902.** 118. Jahrgang.

Das Compromiß.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 19. Februar.

Das Compromiß zwischen den konservativen Parteien und dem Centrum über die Bemessung der Getreidezölle im Zolltarif, über das so lange und lebhaft verhandelt worden ist, hat heute das Licht der Welt und zugleich das der Zolltarif-Commission erblickt. In der heutigen Sitzung der Commission ist das Compromiß, für welches sich 15 Mitglieder der aus 28 Abgeordneten bestehenden Commission erklärt haben, als Antrag Schwerin, — Herold — v. Kardorff eingebracht worden. Während die Regierungsvorlage im allgemeinen Tarif den Zoll für den Doppelcentner Roggen auf 6 Mark, für Weizen und Spelz auf 6.50 Mark, für Gerste auf 4 Mark und für Hafer auf 6 Mark setzt, will der Compromißantrag der Rechten und des Centrums diese Sätze wesentlich erhöhen, nämlich für Roggen auf 7 Mark, für Weizen und Spelz auf 7.50 Mark, für Gerste auf 7 Mark und für Hafer ebenfalls auf 7 Mark. In analoger Weise will der Antrag die Mindestzölle für diese Getreidearten erhöhen. Während die Vorlage der Regierung diese Sätze auf 5 Mark für Roggen, 5.50 Mark für Weizen und Spelz, 3 Mark für Gerste und 5 Mark für Hafer bemisst, verlangt der Compromißantrag für Roggen 5.50 Mark, für Weizen und Spelz 6 Mark, für Gerste und Hafer 5.50 Mark. Darüber hinaus ist von den Centrums-Abgeordneten Speck und Dr. Hein bereits ein Minimalzoll für Hopfen und vom Grafen Kanitz für Mehl angekündigt worden.

Wie steht es nun mit dem Compromißantrag, der übrigens nicht ein Compromißantrag im gewöhnlichen Sinne, sondern nur einer unter den rechtsstehenden Parteien ist. Das dieser Antrag noch keineswegs ein Zeugnis für die Einigkeit unter den konservativen Parteien und dem Centrum ist, geht schon daraus hervor, daß von den Konservativen der Führer des Bundes der Landwirthe, Freiherr v. Wangenheim, und vom Centrum der Centrumsagrarien Dr. Hein den Antrag nicht mit unterzeichnet haben. Also schon bei diesen Parteien kann bisher von einer geschlossenen Paktung nicht die Rede sein. Aber nicht nur die Presse des Bundes der Landwirthe, sondern auch ein nicht geringer Theil der konservativen Presse erklärt das Compromiß für „unannehmbar“. Das dieses Organ des Centrums hat nun erklärt, daß die Nichtunterzeichnung des Compromißes durch den Freiherrn v. Wangenheim den „ersten Nagel zum Sarge des Compromißes“ bedeute. Der Centrums-Abgeordnete Dr. Hein hat nunmehr durch seine Nichtunterzeichnung den zweiten Nagel zu diesem Sarge geliefert.

Außer den sieben Vertretern des Centrums, Herold, Gröber, Klose, Bingen, Speck und Trimbom, den drei Konservativen Graf Schwerin, Graf Kanitz und Kettich, den beiden Reichsparteilern von Kardorff und Gamp ist der Antrag noch von dem Antisemiten Gabel, dem Polen Romierowski und dem Nationalliberalen Sieg unterzeichnet worden. Die überwiegende Mehrheit der nationalliberalen Partei will also von diesem Compromiß nichts wissen. So viel bekannt geworden ist, würde höchstens der vierte Theil der nationalliberalen Partei geneigt sein, die Brücke des Compromißes zu betreten, aber auch von diesem Viertel würde die Mehrheit die Zollsätze der Regierungsvorlage vorziehen.

Unter diesen Umständen und insbesondere in Anbetracht der Thatsache, daß sowohl der Bund der Landwirthe, wie auch der stramm agrarische rechte Flügel des Centrums sich nicht zu dem Compromiß bekehren will, würde dieses als einigermaßen aussichtslos erscheinen müssen, selbst wenn die Regierungen sich zum Schluß doch noch zu dem Compromiß bekehren würden. Denn es liegt auf der Hand, daß eine Vorlage von solchem Umfang und solcher Tragweite, wie es die Zolltarifvorlage ist, nur mit einer sehr starken Mehrheit durchzusetzen wäre, nicht aber mit einer so knappen, wie sie für die weitere schutzollnerische Verschärfung der Vorlage vorhanden wäre. Daß die Erledigung der Zolltarifvorlage aber, wenn die Mehrheit der nationalliberalen Partei zur Opposition gedrängt würde, und wenn gar auch ein noch so kleiner Flügel der Rechten und des Centrums nicht mitthun würde, vollkommen ausgeschlossen wäre, darüber kann doch ernsthaft kein Zweifel obwalten.

Mit Interesse wird man nunmehr abwarten müssen, was die Vertreter der Regierungen zu dem Compromiß der Mehrheit zu sagen haben. Nach den bisherigen Erklärungen des Grafen Bülow kann freilich über die Stellungnahme der Regierung kaum noch ein Zweifel sein, und in den politischen Kreisen ist man überwiegend der Meinung, daß an ein weiteres Nachgeben der Regierungen gegen die Forderungen der Rechten auch im ferneren Stadium der Verhandlungen nicht zu denken sei. Hieran wird Graf Bülow schon durch die Rücksicht auf diejenigen Regierungen gehindert werden, welche schon den Sätzen des Tarifs nicht ohne Bedenken zugestimmt haben. Daß die badische Regierung für eine weitere Erhöhung der Zollsätze nicht zu haben ist, hat in der heutigen Sitzung der Commission der Vertreter Badens bereits ausdrücklich erklärt. Eine weitere Klärung wird die für morgen angekündigte Erklärung des Staatssekretärs Grafen Potjomsky bringen. Aber wie sich auch die Dinge gestalten, daß die Aussichten der Zolltarifvorlage angesichts der Verhältnisse, sie nach der schutzollnerischen Richtung hin auszugestalten, immer ungünstiger werden, das wird ernsthaft nicht bestritten werden können.

Die Carlisten.

Madrid, 17. Februar.

Die Carlisten rühren sich wieder. Dieser Tage haben sie in mehreren Kirchen Barcelonas Dankgebete-Gottesdienste für die Genesung des Sohnes des Don Carlos, Don Jaime, der bekanntlich in Nizza schwer erkrankt war, abgehalten, wobei die Geistlichen den Gläubigen aufzubinden wagten, daß der Carlismus die einzige Partei sei, woran Gott seinen Wohlgefallen habe, und die Catalonien die früheren Fueros zurückgeben werde. Sie werden sich wegen dieser Herabwürdigung der Kanzel zu einer carlistischen Rednertribüne vor Gericht zu verantworten haben. Auch der Gouverneur hat beim Bischof gegen solche Sprache protestirt. Aber diese katholischen Priester haben sich in ihrem blinden Fanatismus noch in viel schlimmerer Weise veründigt, indem sie, wie dem Imparcial gemeldet wird, weiter erklärten: je mehr liberales Blut vergossen werde, desto reicher würden die Gläubigen in den Himmel kommen und die ewige Seligkeit erlangen. Es sei besser, auf dem Schlachtfelde sterben, als mit dem gottlosen Liberalismus pactiren. Das sind die Früchte clericaler Erziehung!

Ueber die Pläne der Carlisten gehen die Nachrichten auseinander. Während Einige behaupten, daß sie zwar auf den Triumph ihrer Sache in kürzester Frist vertrauen, aber nicht voreilig und vereinzelt loszuschlagen

wollten, um sich keinem Fiasco auszuliefern, melden Andere, daß Alles für einen neuen Putz, der diesmal vom „General“ Moore geleitet werden solle, bereit sei. Zu dem Zwecke hielten sich auch bereits mehrere andere Führer heimlich in Catalonien auf. Das „Geschäftliche“ werde von zwei Banquiers, einem in Barcelona und einem in Manresa, bejort. Danach zu schließen, scheint es sich mehr um einen beabsichtigten neuen Börencoup zu handeln. — In Barcelona, wo sie glauben, festen Boden unter den Füßen zu haben, verlangen sie, daß möglichst viel liberales Blut vergossen werde; in Valencia, wo sie in der Minderheit sind, fordern sie, genau so wie die Ultramontanen im Reichstage, weitgehende Toleranz. Der carlistische Abgeordnete Florens schilderte in der letzten Congregirung die angebliche Vorherrschaft der dortigen Radikalen in den düstersten Farben und forderte Schutz seitens der liberalen Regierung. Er wurde dabei kräftig von dem konservativen Parteichef Silvela unterstützt, der sich sogar zu persönlichen Beleidigungen der beiden republikanischen Deputirten Valencias, der Schriftsteller Colaseo y Banaz und Soriano hinreißend ließ. Diese haben ihm inzwischen ihre Secundanten geschickt, und es bleibt abzuwarten, ob die Sache, wie hier meist üblich, mit einem von Letzteren unterschriebenen „acta“ endigen wird, oder ob die Herren sich mit den Waffen in der Hand gegenüber treten werden.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 22. Februar.

Se. Majestät geruhte am 20. d. M. bei dem allerhöchsten Familien dinier anlässlich der Feier der goldenen Hochzeit Ihrer k. u. k. Hoheiten des Erzherzogs Rainer und der Erzherzogin Marie folgende Rede zu halten:

„Habsburg-Lothringens in fernsten Jahrhunderten beginnende Familiengeschichte, reich an bedeutamen Ereignissen, verzeichnet zum ersten Male die erhebende Thatsache eines fünfzigjährigen, in Freud und Leid bewährten glücklichen Ehebandes. Gottes Gnade läßt Erzherzog Rainer und Erzherzogin Marie die goldene Hochzeit weisevoll begehen und spendet den allverehrten Jubilaren neuen Segen für ihren ferneren gemeinsamen Lebensweg. Ueberblicke ich denselben bis zur Stunde, so muß ich der hervorragenden und dauernden Verdienste, durch welche sich Erzherzog Rainer auf wichtigen Gebieten allgemein staatlischen und militärischen Wirkens, wie auf jenen von Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet hat, erneuert in wärmster Dankbarkeit gedenken. Erzherzogin Marie, die treue liebevolle Lebensgefährtin des Erzherzogs hat mit den reichen Gaben ihres edlen, allem Guten und Schönen zugewendeten Herzens stets im hohen Sinne ihres Gemahls gewaltet. So ward das Leben unserer theuren Jubilare ein kostbarer Schatz, den sie gegenseitig hüteten und mehrten. Allseitig ist die reine Freude und die innigste Antheilnahme an dem Ehrentage des erzherrlichen Jubelpaares und damit auch unseres Hauses, dessen Glück in der durch geheiligte Bande gefestigten Vereinigung mit unseren Vätern ruht. Was mich und alle Mitglieder meines Hauses und mit uns das ganze weite Vaterland heute tief bewegt, fasse ich in die wärmsten Glück- und Segenswünsche für unser geliebtes ehrwürdiges Jubelpaar: Gott erhalte Erzherzog Rainer und Erzherzogin Marie! Hoch!“

Der am 20. d. M. Abends stattgehabten Familientafel zu Ehren des Erzherzogspaares Rainer wohnten Graf und Gräfin Cajerta, Prinzessin Maria Immaculata, Maria Pia, Maria Josefina von Bourbon und Sizilien, die württembergischen, bairischen, kurgurgischen Fürstlichkeiten und sämtliche in Wien weilenden Erzherzoge und Erzherzoginnen bei. Se. Majestät hielt die gemeldete Rede.

An maßgebender Stelle wird mit Genugthuung constatirt, daß sämtliche Mitglieder des ungarischen Cabinets, die am Er-

Feuilleton.

Irrthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.
(25. Fortsetzung.)

In der nahezu endlosen Reihe, die vor den Tischen der eifrig notirenden Beamten vorüberzog, drängte sich auch ein hübscher, eleganter, junger Herr vorwärts. Sein Gesicht war bleich und verstört, wie das Aller, die sich hier in diesen Sälen zu einer so traurigen Aufgabe zusammenfanden. Nervös mit dem kleinen Schnurrbart spielend, wandte er keinen Blick von dem Beamten, dem er näher rückte, sowie ein Vordermann seine kurze Anzeige abgegeben hatte.
Der junge Mann hörte mit einer in seiner Umgebung ungewöhnlichen Aufmerksamkeit auf jeden Namen, auf jede Aussage, die an dem Bult des Commissärs gemacht wurde. In seinem Schmerze um den Vermissten, den auch er zu melden haben mußte, schien er doch auch noch ein mitfühlendes Herz für das Unglück all' der Anderen zu bewahren, welche die schreckliche Katastrophe vom Vorabend hier vereinigte.
Endlich kam auch er an die Reihe. „Wen melden Sie?“ frug der Beamte. „Heinrich Sormann.“ „Stand, Alter, Geburtsort?“ „Kaufmann, neunundzwanzig Jahre alt, ledig aus Leipzig.“ „In welchen Beziehungen standen Sie zu dem Vermissten und wie ist Ihr Name?“ frug der Beamte weiter. „Ich heiße Robert Marfeld, gleichfalls Kaufmann, ledig, geboren den 5. März 1851 zu Leipzig. Der Verunglückte war mein Freund und Jugendgenosse, den ich erst gestern nach langjähriger Trennung wieder sah.“ „Hat er Verwandte?“ „Soviel ich weiß, nein. Indessen nannte er mir die Firma, in deren Auftrage er die Geschäftsreise nach Wien unternommen haben wollte. Ich denke, es wäre nöthig, diese Firma officiell über das Schicksal des Verunglückten zu verständigen.“ „Das wird geschehen, sobald das Nöthige constatirt ist. Wie heißt diese Firma?“

„Wenn ich mich recht erinnere — Ertl und Hesse in Danzig.“ „Gut. Gehen Sie nach dem Leichenhofe im allgemeinen Krankenhaus, wo seit heute Früh die aufgefundenen Leichen zur Feststellung der Persönlichkeit aufgestellt liegen, vielleicht erhalten Sie über Ihren Fall Gewißheit.“ Der junge Mann verbeugte sich kurz und machte seinem Nachfolger Platz. Als er die Treppe hinabstieg, begegnete er einem schädig aussehenden Individuum, das ihn im Vorbeigehen flüchtig ansprach.
„Ah, guten Tag, Herr Reinert, Sie sind noch lebendig und so fein angezogen? Ich fürchtete schon, Sie ebenfalls auf der Verlustliste zu finden. Es hieß doch unter uns, Sie wären gestern Abend auf der letzten Galerie mit verunglückt! Wie haben Sie sich denn gerettet?“
Der Angeredete machte eine Geberde der Ungebuld, als erlaube es ihm seine Zeit nicht, sich in ein Gespräch einzulassen und eilte hinab. „Haben Sie gehört?“ rief ihm der Andere noch nach, „der Sauer, der Claquechef, soll auch mit verbrannt sein?“ „Um so besser,“ murmelte der Hinabsteigende, während ein eigenartiges Lächeln über sein Gesicht huschte.

Am Nachmittag durchschritt derselbe junge Mann an der Seite eines Polizeicommissärs den Leichenhof im allgemeinen Krankenhaus. Es war ein schauriger Gang durch diese verkosteten, zerfetzten Menschenkörper, die reihenweise nebeneinander gelegt waren. Die wenigsten der Gesichter waren noch kenntlich, kaum, daß ein Schmuckstück, ein sichtbarer Kleiderfetzen noch Anhaltspunkte für die Person des Todten bot.
Fast noch trauriger war der Anblick der Leidtragenden, die hier mit weinenden Gesichtern nach einem vermissten Angehörigen suchten. Unweit der Stelle, wo just ein Leichnam als Leopold Sauer erkannt wurde, blieb Sormann oder wie er sich nannte: Marfeld, stehen. Er beugte sich über die unförmlichen Reste eines menschlichen Körpers, der mit seinen verfestigten Lumpen nur noch als eine schwarze Masse erschien.
„Erkennen Sie die Leiche?“ frug der Polizeibeamte. „Jawohl, es ist mein Freund, der arme Sormann!“ sagte Heinrich hastig, sich zu dem Beamten wendend.

„Finden Sie noch einen Gesichtszug oder irgend ein Merkmal, vielleicht an den Kleidern, die Ihre Muthmaßungen bestätigen?“

„Ich erkenne nur noch dieses kleine Armband hier, welches ich gestern an ihm bemerkt habe. Es ist bestimmt dasselbe!“
Er zeigte auf ein geschwärtztes Silberkettchen mit einem Georgsthaler, das einer damaligen Herrenmode entsprechend, am linken Handgelenk des Leichnams zu sehen war. Heinrich, der um jeden Preis den Tod des angeblichen Sormann constatirt sehen wollte, hatte sich, als er ein Erkennen des eigentlich Vermissten unter den total Vermissten als unmöglich erkannte, auf's Gerathewohl einen Todten ausgesucht, der irgend ein Merkmal trug, an dem er ihn hätte ebenfalls erkennen können.

„Heinrich Sormann aus Leipzig,“ sagte der Beamte, den Namen auf einem kleinen Zettel notirend. „Nr. 147. — Agnoscir!“

Der Zettel wurde an die Leiche geheftet und diese Johann von einigen Wärtern nach der Todtenkammer geschafft, von wo aus sie mit den Anderen nach dem Centralfriedhofe übergeführt werden sollte.

Die Agnoscirung wurde Namens der Behörde protocollirt — und Heinrich Sormann war aus den Reihen der Lebenden gestrichen.

Wenige Tage, nachdem die Polizei den Tod Heinrich Sormann's an Ertl und Hesse nach Danzig berichtet hatte, kam von dort die Nachricht von der muthmaßlich beabsichtigten Defraudation des dort todt erklärten an. Man konnte aus seiner Arzreise aus Breslau entnehmen, daß er am Tage des Ringtheater-Brandes in Wien eingetroffen war, und deshalb auf den Jugendfreund Marfeld nicht den geringsten Verdacht eines früheren Einverständnisses mit dem Defraudanten werfen. Uebrigens war Robert Marfeld zur Zeit dieser polizeilichen Erhebungen längst außerhalb der Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie.

So wurde denn amtlich constatirt, daß Sormann sammt der unterschlagenen Summe im Ringtheater zu Grunde gegangen sei, womit natürlich jede weitere Nachforschung über die etwaigen Absichten des Flüchtlings gegenstandslos geworden war.

ANTAL ERZSEB

schienen nicht verhindert waren, sich unter Führung des Minister-Präsidenten Koloman Széll am 20. d. in Wien eingefunden haben, um Erzherzog Rainer und dessen hoher Gemahlin anlässlich deren goldener Hochzeit ihre Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen.

Die „Wiener Abendpost“ widmet der goldenen Hochzeit des Erzherzogspaares Rainer einen Artikel, welcher hervorhebt, daß sich anlässlich dieser denkwürdigen Feier zur angestammten dynastischen Treue für das Kaiserhaus die edle Volkshämlichkeit gesellt, die der Prinz als Lohn der Pflichterfüllung und gegenständlichen Arbeit genießt. Das Blatt betont, daß der Erzherzog stets dem Throne und der Monarchie nach besten Kräften gedient und jedem Gebiete productiven Schaffens seine fördernde Theilnahme zugewandt habe, gedenkt seiner Mitwirkung bei der politischen Organisation Oesterreichs in Verfassungsformen als Präsident des ständigen Reichsrathes und des ersten constitutionellen Ministeriums, sowie seiner Betheiligung auf militärischem Gebiete bei Reorganisation der Landwehr. Der Artikel rühmt sodann die Geistes- und Perzeptionsfähigkeiten der Gemahlin des Erzherzogs und gibt dem Wunsche der Bevölkerung Ausdruck, daß dem edlen Paare noch glückliche Jahre beschieden sein mögen.

Am 20. d. Abends war der Bezirk Wieden zu Ehren des Erzherzogspaares Rainer prachtvoll illuminiert. Minister-Präsident Koloman Széll hat am 20. d. im Laufe des Nachmittags zuerst mit dem Minister des Aeußern Grafen Goluchowski, dann aber mit dem österreichischen Minister-Präsidenten Dr. v. Koerber über die auf dem Tapet befindlichen Angelegenheiten conferirt. Für den Abend waren die ungarischen Minister zum Grafen Julius Széchenyi zum Diner geladen.

Anlässlich des Jubiläums des Papstes wurde am 20. d. Nachmittags in der Basilika der St. Peterskirche ein feierliches Te Deum vom Cardinal Rampolla celebrirt, welchem 24 Cardinale, etwa 40 Bischöfe und die päpstlichen Würdenträger beiwohnten. Da seit dem Jahre 1870 eine ähnliche Feier nicht stattgefunden hatte, war die Basilika für das Publicum geöffnet. Außerdem wohnten dem Te Deum auch 300 Vertreter der katholischen Vereinigungen in Rom mit brennenden Kerzen, die italienischen und fremdländischen religiösen Institute und etwa 20000 Personen bei. Als das Publicum nach Beendigung der Feier den Papst an einem Fenster seines Appartements erblickte, begrüßte es ihn eifrigst durch Hüte- und Tücherwinken. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Der Papst, der sich des besten Wohlseins erfreut, erhielt eine große Anzahl Beglückwünschungs-Depeschen aus allen Theilen der katholischen Welt.

Das italienische Parlament wurde am 20. d. eröffnet. Der allgemeine Eindruck der Thronrede, die der König mit fester Stimme verlas, ist ein solcher, die Stellen, welche die Anspielung auf die königliche Familie, das Heer und die Allianzen enthielten, sowie die Ankündigung einer starken antiercerischen Politik wurden lebhaft applaudirt, während die Ankündigung des Scheidungsgesetzes merkwürdigerweise gleichgültig entgegengenommen wurde. Sehr applaudirt wurde endlich noch die Stelle, welche auf den stark beschleunigten sozialen Frieden hinweist. Die Thronrede enthält keinen Hinweis auf eine Verminderung der Civilliste des Königs.

Die Nachrichten aus Barcelona rufen in Madrid große Erregung hervor. Telephonischen Mittheilungen zufolge kam es in Barcelona und Villanueva y Geltru zu Zusammenstößen mit der öffentlichen Gewalt. In Madrid wurde das Feuertreiben der Zeitungen verboten. Das Rothe Kreuz wurde angewiesen, sein gesamtes Material bereit zu halten. Man befürchtet das Uebergreifen des Strifes auf die Provinz Saragossa und den baldigen Ausbruch eines Generalstrifes in Spanien.

Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 19. d.; General Gilbert Hamilton berichtet, daß er am 18. d., während er sich auf dem Marjich nach Nigel befand, bei Klippan ein Gefecht mit dem Feinde hatte, in dessen Verlauf ein Theil seiner Cavallerie, der nach dem linken Flügel detachirt war, umzingelt und abgechnitten wurde. Zwei Officiere wurden verwundet, zwei Mann getödtet, sechs verwundet und 46 gefangen genommen, später aber wieder freigelassen. Die Abtheilung Hamilton's war zu schwach, um den Feind aus seiner starken Stellung zu vertreiben und legte den Marsch auf Nigel fort. Oberst Mackenzie, der im Norden des Vanagter-Sees operirt, nahm 10 Boeren gefangen.

Die Boeren-Commandanten Jonckh und Odenbal stehen mit 100 Mann westlich von Barkley-Gast. Jonckh soll krank sein, doch ist nicht bekannt, ob in Folge einer Verwundung oder eines Sturzes vom Pferde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Februar.

(Zutheilung.) Der k. ung. Justizminister hat den bisher beim Klausenburger k. Gerichtshof in dienstlicher Verwendung gestandenen Unterrichter Stefan Moricz endgiltig dem k. Bezirksgerichte für die Stadt Klausenburg zugetheilt.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat zu provisorischen Finanzconcepcionen ernannt: den Finanzconcepst-Practikanten Mathias Bartha bei der Decker, den Rechnungsofficial Franz Biski bei der Spolnoler k. ung. Finanzdirection.

Indessen konnte der wirkliche Heinrich Sormann mit Veruhigung der Zukunft entgegenzusehen und zur Ausführung der Pläne schreiten, auf deren Gelingen er unter den günstigsten Aussichten rechnen konnte. Nachdem er Wien verlassen, wandte er sich, wie es schon zu Anfang in seinem Vorhaben gelegen hatte, nach Bukarest. Hier trat er mit seinem Capital, das er glücklichen Speculationen an der Wiener Börse verdankt, in eine sich zufällig darbietende Geschäftscampagne ein. Seine einzige Sorge war nur noch, das Zerwürfniß mit seinem nummehrigen Vater aufrecht zu erhalten, was ihm insofern gut gelang, als er ja nur in dem Trost zu beharren brauchte, den der wirkliche Sohn bisher gezeigt hatte. Durch seine geschäftlichen Verbindungen hatte der alte Marsfeld allerdings in Erfahrung gebracht, daß sein Sohn Robert in Bukarest mit Erfolg etablirt war. Diese augenscheinliche Umkehr von seiner leichtfertigen Lebensweise konnte das Vaterherz natürlich nur mit aufrichtiger Freude erfüllen, aber so gerne er sich auch jetzt mit dem Sohne ausgehört hätte — sein Stolz erlaubte ihm doch nicht, dazu den ersten Schritt zu thun. Und daß ihm der falsche Robert nicht entgegenkam, war natürlich selbstverständlich.

Die Bukarester Firma Robert Marsfeld blühte indessen schnell empor. Der junge Chef, der seine bewährte kaufmännische Tüchtigkeit nummehr mit wirksamer Gewissenhaftigkeit verband, vermehrte binnen Kurzem sein Vermögen durch glückliche Geschäfts-Operationen und genoss sein Glück, das allerdings auf eine verbrecherische Grundlage erbaut war, ruhigen Muthes. Niemand würde geglaubt haben, durch welche Mittel er sich ursprünglich emporgeschwungen hatte. Und er selbst hatte sich so vollständig hineingefunden, daß er vermutlich selbst sehr erstaunt gewesen wäre, wenn ihm etwa Jemand die Verbrechen jenes Heinrich Sormann vorgeworfen hätte.

Heinrich Sormann war ja im Ringtheater verbrannt, sein Name war verwichen, wie die letzten Reste der großen Brandruine, aus welcher sich der jetzige Träger des Namens Robert Marsfeld die Gewähr zu seinem Glücke geholt hatte. Und verwichen wie ein Traumbild war ihm auch die Erinnerung an seine Danziger Erlebnisse, an die Firma Cril u. Hesse und — seine erste Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den absolvirten Rechtslehrer Ladislaus Mufste zum unbesoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Erich Teutsch, Kaufmann, evang. A. B., und Pauline Graef, röm.-kath. — Alexander Deak, Raubfanglehrer-Gehilfe, röm.-kath., und Emilie Mijaga, ev.-ref. — Selig Herich, Commis in Schirkfängen, isr., und Esther Herich, israelitisch.

(Verkehrsstörung.) Die Direction der königlich ungarischen Staatsbahnen theilt uns mit, daß auf der Lugos-Maros-Aljeer Strecke der ungarischen jüdischen Localbahn eine Dammabrutschung erfolgt ist. Demzufolge wird ungefähr acht Tage lang zwischen den Stationen Komzfolge und Holgya der Personenverkehr nur mittelst Umsteigens, der Transport von Gepäcken und der von höchstens 50 Kilogramm schweren Gütern aber nur mittelst Umladung aufrecht erhalten werden.

(Kirchliches.) Am 19. d. hat in Schellenberg die Amtseinführung des neugewählten Pfarrers Heinrich Müller in feierlicher Weise stattgefunden.

(Widmung.) Zum Andenken an ihr liebes früh verstorbenes Entelchen Edith widmen Herr Andreas und Johanna Kieger dem Mädchenschulbauhof den Betrag von 20 Kronen. Hiesfür spricht den herzlichsten Dank aus Julie Fabritius, Cassierin.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Sonntag den 23. d. wird als Nachmittags-Vorstellung die reizende Operette „Fledermaus“ gegeben. — Als Abend-Vorstellung findet eine Wiederholung des mit großem Erfolge aufgeführten neuen Schauspielers „Alt Heidelberg“ von Wily Meyer-Förster statt. — Montag den 24. d. Benefice Julius Frenkl. Zur Aufführung gelangt C. M. Ziehrer's melodische Operette „Die Landstreicher“.

(Volkshämliche Vorlesungen.) Sonntag den 23. d. findet im städtischen Rathhaus-Saale der zweite Vortrag von Professor Johann Bredt über „Leuchtende Thiere und Pflanzen“ statt. — Beginn 5 Uhr Nachmittags. — Karten zu 20 Heller sind an der Cassa zu haben.

(Benefice.) Das für vorgestern angekündigte, jedoch verschobene Benefice des verdienstvollen Sängers Julius Frenkl, der als Dr. Jüttner in dem Sentations-Schauspiele „Alt Heidelberg“ eine glänzende Probe seiner Vielseitigkeit auch auf ernstem Gebiete leistete, findet, wie uns von der Theaterdirection mitgetheilt wird, übermorgen, Montag, 24. d., statt. Gegeben wird die Operette „Die Landstreicher“ von Ziehrer. Die warme Empfehlung des Besuches bei der ersten Ankündigung dieses Benefices hatten wir selbstverständlich auch bei diesem Anlasse in vollem Maße ausgedrückt.

(Hermannstädter Radfahr-Club.) Sonntag den 23. d., 7 Uhr Abends, Regel-Abend bei Richter. — Zahlreiches Erscheinen erwünscht!

(Abend-Unterhaltung zu wohltätigem Zwecke.) Am Sonntag den 2. März l. J. veranstalteten die Unterbeamten der Station Hermannstadt k. ung. Staatsbahnen unter dem Protectorate des Stations-Chefs Wilhelm Fabritius im großen Saale des Gesellschaftshauses eine mit Theater-Aufführung verbundene Tanzunterhaltung, deren Reinertragniß den städtischen Armen gewidmet wird. — Zur Darstellung gelangt das dreiactige Volksstück „Zigeuner“ von Eduard Sziglieti. — Anfang präcise 7 Uhr Abends. — Eintrittspreise: Personenkarte 1 Krone 50 Heller, Familien-Karte (4 Personen) 5 Kronen, eine Loge 7 Kronen. — Ueberzahlungen werden mit Dank angenommen und öffentlich quittirt. — Karten sind im Vorverkauf zu haben bei Stefan Karpati, Beamter der Bahn-Station Hermannstadt.

(Kunstgeschichtliche Vorträge.) Das den großen Turnsaal des Hermannstädter k. ung. Staats-Obergymnasiums bis in den letzten Winkel füllende vornehme Auditorium folgte gestern mit ungeschwächtem Interesse und gespannter Aufmerksamkeit dem von unerkennbarer Vertiefung in den behandelten Gegenstand zeugenden, durch projectirte Bilder veranschaulichten und lebhaft applaudirten Vortrage des Professors Dr. Stefan Székely über die Anfänge der Malerei im grauen Alterthum und deren Entwicklung bis zum 19. Jahrhundert. — Die nächste Vorlesung wird die Malerkunst im 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart beleuchten.

(Leichenfund.) Ueber den Fall des hiesigen Pfisterers Juon Hedü, dessen Leiche gestern zwischen Großau und Kependorf aufgefunden wurde, ist gerichtsarztlich festgestellt worden, daß derselbe auf der Heimkehr von Reusmarkt, wo er den Bräutigam seiner Tochter bejuchet hatte, einem Herzschlage erlegen, daher der Verdacht eines Mordes entschieden ausgeschlossen ist. Hedü, der auch an Wasserucht litt, war ein Liebhaber starker Tropfen und dürfte unterwegs wahrscheinlich seine diesbezügliche Neigung mehr als thöulich befriedigt haben, in Folge dessen die Katastrophe eingetreten ist.

(Concert der Militär-Musik.) Morgen Sonntag den 23. d. wird eine Abtheilung der Zweier-Regiments-Musik in der Restauration Stadtpark concertiren. — Beginn 7 Uhr Abends. — Eintritt 40 Heller.

(Todesfall.) Frau Katharina Hall geb. Schnabl, städt. Polizeiwachmanns-Gattin, ist heute im Alter von 27 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Montag den 24. d. um 2 Uhr Nachmittags aus der Leichenhalle des Franz-Josephs-Bürgerhospitals auf dem ev. Friedhofe vor dem Saathor statt.

(Die Bestie im Menschen.) Der 20-jährige Juon Mohan hatte mit der 18-jährigen Maria Radu in Poplaka ein Liebesverhältniß, dessen Folgen nicht ausbleiben. Vor einigen Tagen, als Maria Radu bereits im achten Monate in geeigneten Umständen war, wollte Mohan sie bewegen, ein Mittel zu nehmen, um das keimende Leben zu tödten. Da das Mädchen sich weigerte, dies zu thun, warf Mohan die Bedauernswürthe zu Boden und trat sie so lange mit seinen Füßen, bis die vorzeitige Geburt erfolgte. Mohan ist der hiesigen k. Anwaltschaft eingeliefert worden.

(Aus Rah und Fern.) Der Ferenczsalvaer Forstarbeiter Nicolai Juon Paulescu kehrte am 19. d. berichtet nachhause und begann mit seinem Sohne Streit. Der Sohn griff seinen Vater mit einer Hacke an und schlug dann dem Alten eine brennende Lampe an den Kopf. Paulescu erlitt schwere Brandwunden, denen er alsbald erlag. — Aus Katschau wird gemeldet, daß der aus der Haft entprungene Gaspar wegen Raubmordes bereits 14 Jahre im Zuchthaus verbracht hat. Jetzt befand er sich wegen 18 Raubfällen und wegen der Missethater und Arader Juwelendiebstähle in Unterhüchungs-haft. Auf dem Wege, den er nach seiner Flucht im Kleidermagazin des Gefängnisses zurückließ, wurden eingetauchte Zehn-Francs-Goldstücke gefunden. Diese waren mit Stoff überzogen und als „Knöpfe an den Hod genäht. Gaspar konnte bisher nicht eruiert werden. — Bei dem neuen Bau der Bogenhauser Brücke wurden in München am 20. d. Nachmittags durch Russen des Oesterreichs vier Arbeiter verwickelt. Feuerwehrmannschaften betheiligten sich an den Rettungsarbeiten. Einer der Arbeiter wurde leicht und zwei andere schwer verletzt. Die Leiche des vierten Arbeiters konnte erst um 8 1/2 Uhr Abends geborgen werden. — Aus Darmstadt wird berichtet: Ein Erlaß des Großherzogs bestimmt, daß das Infanterie-Regiment Nr. 117 (heutiger Inhaber war die Großherzogin) nummehr den Namenszug der verewigten Großherzogin Alice mit der Krone auf den Achselklappen tragen soll. Die Großherzogin legte die Inhaberstelle des Regiments nieder. — Der steckbrieflich verfolgte österreichisch-ungarische Lieutenant Camillo Rapper, der im

October des Vorjahres aus Wien flüchtete, weil beim Garnisongericht ein Verfahren wegen Betruges gegen ihn schwebte, wurde in einem Hamburger Hotel wegen Beschprellereien verhaftet.

(Durchgebrannt.) Der Cseker Landmann Josef Brandt ist vor einigen Wochen unter Mitnahme von 50.000 Kronen, die seiner Frau und seiner Schwägerin gehören, nach Amerika gereist. Aus Bremen hat er — wie „Brad's Bid.“ meldet — seiner Frau einen Abschiedsbrief geschickt, in dem er sie bittet, mit den zurückgelassenen 4000 Kronen ihre drei kleinen Kinder zu erziehen, da er nie mehr zurückhren werde. Die Abreise Brandt's erregt in der ganzen Gegend großes Aufsehen.

(Blutthaten.) Ein schrecklicher Vorfall wird aus Titel gemeldet. Der Gardinovaer Einwohner Mita Bugarin lauerte seinem alten Gegner Milan Csirics auf, um ihn zu erschließen. Als Csirics ahnungslos auf der Landstraße fuhr, gab Bugarin auf ihn einen Revolverknall ab, wodurch Csirics schwer verwundet ohnmächtig vom Wagen stürzte, von den in Folge des Schusses schon gewordenen Pferden fortgeschleift und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt wurde. Der Thäter wurde verhaftet. — Die Bevölkerung der Gemeinde Kosza wird durch einen entsetzlichen Vorfall in Aufregung gehalten. Die Witwe des vor einigen Jahren verstorbenen wohlhabenden Landmannes Martin Lupoatic bezog von ihrem Stiefsohne eine Lebensrente, die aber von dem jetzigen Manne sehr ungern bezahlt wurde. Er faßte den entsetzlichen Voratz, die alte Frau zu beseitigen und führte sein Vorhaben mit Hilfe seiner Gattin aus. Die Unmenschen erschlugen die alte Frau, zerstückelten den Leichnam und warfen die blutigen Fleischstücke den Schweinen vor, die sie gierig auffraßen. Der Mord wurde entdeckt und das verbrecherische Ehepaar verhaftet.

(Auswanderung nach Amerika.) Aus der Nyrzegend kommt die Nachricht, daß die Bevölkerung nun auch von dort massenhaft auszuwandern beginnt. Das Auswanderungsfeber herrschte bisher nur auf dem Gebiete bis zum unteren Theile der Comitate Jemlen und Abau, doch nun verlassen, wie man berichtet, auch die Einwohner der Ebene, der fruchtbaren Gegend des Szabolcier Comitats, in großer Zahl ihre Heimat und aus den Dörfern nächst der Heiß wandern die Leute in Gruppen von zehn bis zwölf Personen nach Amerika aus. Dieses fernungarische Volk ist stark socialdemocratic gefimmt, trotzdem es ihm auch an Arbeit nicht mangelt. Es heißt, daß die Leute von solchen Sároler Massen zur Auswanderung angeeifert werden, die bereits in Amerika waren.

(Verurtheilung.) In einer kleinen Ortschaft im Temeser Comitate schenkte vor 2 Jahren der 75-jährige Landmann Adam Klein sein Haus und sein Feld seinem Sohne Johann Klein, wogegen Letzterer sich verpflichtete, den Vater bis an dessen Lebensende zu erhalten. Die Unthätigkeit brachte jedoch dem Alten auf allerlei böse Gedanken. Er verfolgte seine eigene Schwiegertochter mit Liebesanträgen und als diese nicht verfangen wollte, zankte er den ganzen Tag mit seinem Sohne und seiner Schwiegertochter. Um diese zu ärgern, wollte er sogar, trotz seines hohen Alters, noch einmal heiraten. Als nun eines Tages eine heftige Scene zwischen ihm und seinem Sohne stattgefunden hatte, da beschloß er, seine Kost von seiner Tochter Naja zu holen. Letztere kam schon am nächsten Tage mit dem Essen zu ihrem Vater. Hierüber entstand ein neuerlicher Streit und als der alte Klein in seiner Wuth seinen Revolver auf den Sohn richtete, da schlug Letzterer seinen Vater mit einem Spaten nieder und brachte auch seiner Schwelter schwere Verletzungen bei. Der alte Klein starb nach wenigen Minuten. Das Geschworenengericht in Temesvar verurtheilte Johann Klein in Anbetracht der vorliegenden Umstände wegen schwerer förmlicher Verletzung mit tödtlichem Ausgange zu 7 Jahren Zuchthaus. Die königliche Curie wies die gegen dieses Urtheil überreichte Nichtigkeits-Beschwerde zurück.

(Lebensmüde.) Der Kis-Dakhaer wohlhabende Bauernburche Peter Palata hat sich, wie aus S. A. Ulybly gemeldet wird, erschossen, weil seine Geliebte nicht auf ihn warten wollte, bis er seiner Militärpflicht Genüge gethan. — Aus Großwardein wird folgender erschütternder Vorfall gemeldet: Der Giganybölger Gewerbetreibende Erich Bogoli mußte sich vor einigen Tagen im Spital einer Operation unterziehen, an deren Folgen er starb. Von seinem Tode wurde sein Hauswirth telegraphisch verständigt, der sich jedoch nicht getraute, die Nachricht der Witwe mitzutheilen, sondern vorerst den neunjährigen Sohn Bogoli's schonend von dem Ableben seines Vaters verheimlichte. Das arme Kind ging wortlos aus der Stube; eine Stunde später fand man es todt auf. Der Knabe hatte den Rest jener Medicin ausgetrunken, die sein Vater gebraucht hatte, und die ein giftiges, äußerlich zu benutzendes Mittel war. Die unglückliche Mutter weiß noch nichts von dem doppelten Verluste, den sie erlitten hat. — Der 63-jährige, in Hieszia wohnhafte Kaufmann Eduard Melny hat sich am 19. d. auf dem Dachboden eine Kugel aus einem Revolver in die rechte Schläfe gejagt und blieb sofort todt. Das Motiv des Selbstmordes soll schlechter Geschäftsgang sein.

(Studenten-Demonstrationen.) Wie den Lemberger ruthenischen Blättern aus Kiew berichtet wird, haben dort erst kürzlich Studenten-Demonstrationen stattgefunden. In der Kreischtschirke, im Centrum der Stadt, wurde lärmenden und johlender Studententrupps eine rothe Fahne mit der Aufschrift: „Fort mit dem Absolutismus!“, „Es lebe die Freiheit!“ vorangetragen. Man sang revolutionäre Lieder. Die Demonstrationen nahmen einen bedenklichen Charakter an, so daß Militär requirirt werden mußte. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen den Demonstranten und den Kosaken, welche auf die Menge loshieBen.

(„Ezrivelt terem a fan a megy“) sagt Petöfi. Tausendweise circuliren Nachahmungen eines jeden beliebigen Productes, so daß viele Nachahmungen eigentlich bloß das Lob der gut'n Waare verdienen; es ist dies aber doch unangenehm, da dies das laufende Publicum irreführt. Zum Glück sind die echten Pemetesü-Bonbons von den Nachahmungen leicht zu unterscheiden, da die echten immer die Unterschrift des Erzeugers — Réthy Béla — tragen.

(Das Privat-Orchester König Eduard's VII.) das unter der Leitung von Sir Walter Parratt steht, ist jetzt vervollständigt worden und zählt nummehr 34 Musiker, unter denen sich eine Frau, die Harfenistin Miss Miriam Timothy, befindet.

(Die Fabrikanten falscher Waden) machen jetzt in England goldene Geschäfte. Nicht, wie man wohl glauben könnte, weil die Zahl der Radfahrer größer geworden ist, sondern wegen der bevorstehenden Krönungsfestlichkeiten. Bei den großen englischen Hoffesten müssen alle Persönlichkeiten des Hofes, alle hohen Würdenträger, alle Peers in kurzen Hosen und in Seidenstrümpfen erscheinen. Die eng ansitzenden Seidenstrümpfe machen aber nur Effect, wenn man etwas hineinzuwickeln hat. Das Geschäft eines Wadenfabrikanten ist in England sehr gewinnbringend, wie Herr Clarkson, der König dieses Geschäftszweiges, versichert. „Am besten gehen die Geschäfte zur Ferienszeit“, erklärt er jüngst. „Die Alpenkletterer, die Jäger, die Golfspieler, die Radler, die Automobilisten lassen sich feste Beine machen, die die Natur ihnen verjagt hat. Zu unseren besten Kunden gehören auch die Kammerdiener und die Rutziger aristokratischer Häuser. Ein schönes Paar Waden gibt ein Recht auf höhere Lohnforderung. Dann haben wir die Schauspieler, die Tänzerinnen.“ Mit besonderer Discretion scheint Herr Clarkson nicht belastet zu sein.

(In drei Jahrhunderten gelebt.) Aus Janowitz bei Kattau wird mitgetheilt: Hier starb eine gewisse Ludmilla Gutter, welche im Jahre 1794 geboren wurde, somit in drei Jahrhunderten lebte.

graph
dracht
völlig
das G
für die
lange
zu Ver
der Böb
und all
ein Zei
Rabel
das P
Meiten
nur we
Fall i
Man e
Telegra
meisten
Marcom
mahrlich
zu erha
drachtlo
stabe ge
einzig
merkw
für die
immeru
wahren
der alte
heindlich
theilung
eigenar
den Ard
geschöpf
ausgeba
mandat
die verk
dem J
der sich
Garniti
Stadt
für un
Statt
aufzue
in die
nicht be
Stadt
Nojewe
Thore
hatte sic
erhielten
durfte
und aus
dauerte
15. Ma
entnehm
des Rat
geweise
antwort
er: „Da
Kerker?
oder nu
hatte.“
„Das g
anjab,
der Zeit
sehr unia
Anna B
erzählt e
geworden
weitere
viel Gel
Beinen“
woitete
was ma
auf die
Antwort
erfolgte
kamen, u
Nofes b
„Ein b
„Und da
nachten“;
—
nommen
Breslau
Zähne.
Erschreck
mit einem
frankunge
Wagenerr
mittel da
bestens er
besten be
—
wurden E
englische
zufahren.
herstamm
Viken, u
Weichen.
die Parfü
die den ve
zu lernen
Über sie
abmungen
verdanken,
sensitiver
wonen.
Zeit best
wenn sie
wie die B
mit Del d
man aus
bleibt es
zu machen

